

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 2, 127. Jahrgang

Sonntag, 29. Januar 2017

3957. Folge

## Friede im Himmel und Ehre in der Höhe!

Lukas 19,38

Da haben wir das Weihnachtslied der Engel noch im Ohr (und im Herzen?), und es lässt sich auch wahrhaftig nicht auf diese jährlichen Festtage beschränken. Es steht am Anfang des Evangeliums; aber wer das Evangelium von Kapitel zu Kapitel als frohe Botschaft weiterliest, der hört die Engel sozusagen immer wieder singen. Es ist ihnen und nicht allein ihnen, sondern jedem gläubigen Leser zum Singen zumute; und es wäre gewiss ganz im Sinn der Engel, wenn wir das „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens“ immer wieder und mit nicht nachlassender Freude anstimmen würden.

Umso verwunderlicher muss es sein, wenn wir hören, dass die Jünger Jesu beim Einzug Jesu in Jerusalem, also kurz vor seinem Kreuzestode, dieses Lied der Engel mit einer bezeichnenden Änderung anstimmen. Ja, das „Ehre (sei Gott) in der Höhe“ übernehmen sie, aber davor steht der merkwürdige Ausruf „Friede im Himmel!“ Wo? Im Himmel! Nicht auf Erden? Das ist die Frage, und mit dieser Frage lässt der Evangelist Lukas uns sitzen. Da gilt es nur nachzudenken. Wollte er sagen: Nein, nicht mehr auf Erden? Nur noch im Himmel? Oder wollte er den Leser und die Leserin seines Buches trösten, etwa so: Was auf Erden auch passiert, an seiner Quelle, im Himmel ist der Friede weiterhin da, und es gilt nach wie vor, ihn zu erbitten. – Wir wissen es nicht.

Da kann es uns vielleicht helfen nachzusehen, wie dieser Evangelist den Stoff, den er durchgeben möchte, ordnet. Anders als die anderen Evangelisten fügt nur er (!) vor dem Einzug Jesu in Jerusalem zwei Abschnitte ein, die Erzählung über Zachäus (19,1–10) und das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden (19,11–27). Von Zachäus heißt es am Ende: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Das darauf folgende Gleichnis hingegen schließt mit einer Gerichtsankündigung für diejenigen, „die nicht wollten, dass ich ihr König werde.“

Diese beiden Möglichkeiten werden auch bei Jesu Einzug in Jerusalem laut. Einerseits die jubelnde Menge: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“, andererseits die Warnung einiger herbeieilender Pharisäer: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“

Da kann Jesus nur weinen über sie und über die Stadt Jerusalem, deren Wortführer sie sind. Und er sagt ihnen auch, weshalb und worüber er weint: „Wenn doch auch du erkanntest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.“ Und ein paar Sätze weiter: „Weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.“

Bekommt dieser Abschnitt mit dieser rätselhaften Veränderung von „Frieden auf Erden“ zu „Friede im Himmel“ nicht eine ungeahnte Aktualität? Vielleicht sogar für eine schlaflose Stunde? Haben wir erkannt und erkennen wir, was zu unserem Frieden dient? Klingt der Weihnachtsjubel der Engel bei dir und bei mir nach, so oft wir das Evangelium lesen oder in den Gottesdiensten ausgelegt bekommen?

Das Nachdenken über dieses rätselhafte Wort lohnt sich. Wenn wir nicht suchen, was zu unserem Frieden dient, kann dieser sich in den Himmel zurückziehen. Aber andererseits ist er auch nicht weg, er ist nicht verschwunden. Der Himmel ist und bleibt offen und erreichbar. Daran erinnert uns auch das „Hosianna“ im Parallelbericht in Matthäus 21,9, ursprünglich eine Bitte, die sehr

zutreffend wiedergegeben werden kann durch die Psalmzeile „Schenk heut', Erbarmen, Heil und Segen“! Daraus wurde dann dank der Gewissheit des Glaubens ein Jubelruf. In diesen Jubelruf kann jeder einstimmen, der dem Kind in der Krippe folgt auf dem Weg zum Kreuz, denn „die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten.“

Heinrich Baarlink, Nordhorn



Den Frieden im Himmel bildlich darstellen? Das geht am besten, wie Jesus es tat: mit einem Gleichnis – z.B. vom verlorenen Sohn, den der Vater wieder in die Arme nahm... Foto: Paco/pixabay.com

# Im Strom der Zeit

## Frieden: Wie „im Himmel“ so auf Erden

Die Welt ist unruhig, friedlos – vielleicht nicht gewaltbereiter als in der Vergangenheit, denn die Statistiken sagen, dass es weniger Kriege gibt als in den Jahrzehnten und Jahrhunderten zuvor. Aber was wir sehen und was auch bis nach Paris, Nizza, Berlin oder anderswo an Terror hineingetragen wird, macht uns Angst.

„Es ist Friede – sagen sie, aber es ist kein Friede.“ So beklagt sich der Prophet Jeremia (6, 14) über die Einflussreichen seiner Zeit und gibt dann eine Erklärung dafür ab: „Aber es ist kein Friede, weil jeder nach unrechtem Gewinn gierig ist und Lügen das Zusammenleben vergiften.“

Frieden ist nur möglich, wenn der Nachbar ihn zulässt – so heißt ein Sprichwort. Zum Frieden gehören beide Seiten: Ist einer auf Konflikte aus, kann kein Friede sein – so die Erfahrung nicht nur zwischen Völkern und Kulturen.

„Aber sie wissen nicht, wie man Frieden macht“ – so lautet die resignierende Feststellung einer Geschichte, in der Kinder Krieg spielen. Als ein Erwachsener sie auf die Brutalität eines Krieges anspricht und sie auffordert, stattdessen Frieden zu spielen, fragt ein Kind verlegen zurück: „Aber, wie spielt man Frieden?“ Friedenserziehung hat es schwer! Leichter ist es zu lernen, wie man sich in Konflikten behauptet.

Micha (und Jesaja überliefert den gleichen Text) sieht die Völker zum Zion kommen, und wo sie Gott begegnen, lernen sie „Frieden machen“, sie schmieden Schwerter zu Pflugscharen und jeder kann ohne Angst und Bedrohung in seinem Weinberg leben. Nur wer also Frieden stiftet, kann sich auf Gott berufen – und wird von Jesus selig gesprochen.

Kein Terror kann sich auf Gott berufen – auch nicht im Islam. So haben nun auch muslimische Mitbürger in Berlin das unmissverständliche Transparent hoch gehalten: „Terror hat keine Religion. Terror kennt keinen Gott, Terror ist Mord.“

Wo Religionen Konflikte anheizen, da spielen andere Kräfte verrückt und sie schaffen die Hölle auf Erden: von den christlichen Kreuzzügen des Mittelalters bis zu denen, die heute den rücksichtslosen Islamischen Gottesstaat ausrufen.

Alle Gläubigen dieser Welt stehen somit in einer großen Verantwortung, dem Frieden zu dienen. Sie haben eine Bringschuld, nämlich zu beweisen, dass Religion, dass Glaube, dass ein Leben mit Gott den Frieden bringt auch auf Erden.

Viele machen andere Erfahrungen, nämlich wie der Glaube Menschen gegeneinander aufhetzt. Der Glaube hat auch wegen solcher – scheinbar religiös motivierter – Konflikte ein schlechtes Image. Es ist Zeit, dass die Religionen der Welt sich zusammenschließen und ihr Verständnis von Frieden umsetzen in aktive Friedensinitiativen. Überlassen wir die Frage, wie das Zusammenleben der Völker und Kulturen gelingen kann, nicht den verblendeten Ideologen, den intoleranten Besserwissern und den rücksichtslosen Egoisten.

Wie wird Friede? Kann man ihn lernen? Eine Antwort haben wir im zurückliegenden Weihnachtsfest gefeiert: weil Gott dem Menschen auf Augenhöhe begegnen will. Und kann der Mensch sich nicht zu Gott erheben – der Turmbau zu Babel ist in jeder Spielart zum Scheitern verurteilt – kommt deshalb Gott bildlich gesprochen zu uns herunter, wird einer unter uns. Er zeigt Empathie, er teilt Trauer, Schmerz und die ungestillte Sehnsucht nach Frieden. Die Botschaft lautet: Gott ist dafür bereit, den Weg der Menschen mitzugehen und somit den Weg von der Krippe zum Kreuz, um Versöhnung und Frieden anzubieten, weil Schuld vergeben wird und auch der Tod nicht das letzte Wort behält.

Nur auf Augenhöhe kann Frieden entstehen. Nur wenn wir uns in die Lage des Anderen versetzen können, wenn wir uns um Verständnis bemühen, wenn wir einander begegnen und die Hand reichen, werden Konflikte überwunden.

In Syrien eskalierte ein Konflikt, der mit dem sogenannten und zumeist gescheiterten Arabischen Frühling begann. Die Menschen wollten Freiheiten und Assad antwortete mit Kanonen und Giftgas. Damit wurde ein Krieg entfesselt, in den sich dann noch andere einmischten. Aber in einer Diktatur kann auch danach kein Friede entstehen, denn die Sieger werden den Besiegten nicht auf Augenhöhe begegnen, sondern mit Rache und weiterer Unterdrückung.

Frieden entsteht aber auch nicht dadurch, dass Länder sich abschotten. Solche Rufe sind wiederholt und nicht nur von politischen Außenseitern erhoben worden. Dann leben wir nicht im Frieden, sondern in einer Festung. Es muss uns gelingen, zu einer Begegnung der Nationen, der Kulturen und Religionen auf Augenhöhe das Unsere beizutragen, selbst wenn es dabei Niederlagen gibt und wir uns verletzbar machen wie Gott bei seiner Menschwerdung.

Nur auf Augenhöhe kann Frieden entstehen. Wer – um an den weihnachtlichen Gesang der Engel zu erinnern – mit Empathie dem Anderen „Wohlgefallen“ zeigt, kann dann auch gemeinsame Wege ausloten und ausleuchten. *Fritz Baarlink, Veldhausen*



Frieden geschieht auf Augenhöhe: Publikumspreis 2014 im Sandskulpturen-Wettbewerb in Rorschach/CH. Foto: Hans Imboden/pixelio.de

## Aleppo und dann ...?

**Vor Weihnachten stand Aleppo in den Schlagzeilen. Erschütternde Bilder einer Stadt in Schutt und Asche gingen um die Welt. Von über hundert- bis zweihunderttausend eingekesselten Bewohnern war die Rede, die zu verhungern und zu verdursten drohten und die den Angriffen russischer und syrischer Bomber schutzlos ausgesetzt seien.**

Wenig später wurde vom Vormarsch der syrischen Regierungstruppen berichtet, die mit Unterstützung ihrer russischen Verbündeten Straße um Straße zurückeroberten. Schließlich wurden nach zähen Verhandlungen die letzten „Aufständischen“ mit ihren Angehörigen von der syrischen Regierung in Bussen evakuiert. Wie viele waren es tatsächlich? Zehntausend, fünfzehntausend? Wo sind die über hunderttausend Bewohner geblieben?

Die Berichterstattung über Syrien lässt viele Fragen unbeantwortet.

Warum wurde jeden Tag von den Luftangriffen auf Ost-Aleppo berichtet, aber verschwiegen, dass die „Rebellen“, die sich in Ost-Aleppo verschanzt hatten, auf die westlichen Stadtviertel Aleppos schossen? Ihre Geschosse trafen Schulen, Wohnhäuser, Moscheen, Kirchen und Geschäfte, verletzten und töteten Zivilisten. Das erzählen uns Christen, die trotz der Angriffe der „Rebellen“ versuchten, im Westen der Stadt auszuharren und ein einigermaßen normales Leben zu führen. Nach der Niederlage der „Aufständischen“ in der belagerten Altstadt lautete die Schlagzeile einer großen deutschen Wochenzeitung: „Aleppo wird ausgelöscht“. Mit keinem Wort wurde berichtet, dass über eine Million Einwohner der westlichen Stadtviertel über die Befreiung ihrer Stadt erleichtert waren.

Es ist merkwürdig, dass wir für die Christen in Syrien zwar beten, aber nicht hören wollen, was sie uns zu sagen haben. Seit 2011 haben die Kirchen Syriens immer wieder einmütig erklärt, dass sie die Diktatur in ihrem Land nicht gutheißen, dass aber alles, was nach einem Sturz Assads käme, schlimmer sein werde als das jetzige Regime, weil es das Ende des Christentums in Syrien bedeuten würde. Das wollten weder die westlichen Regierungen noch unsere Kirchen hören.

So stehen die westlichen Staaten Seite an Seite mit Saudi Arabien und Katar, um Bashar al-Assad zu vertreiben. Wie kann man im Kampf um Demokratie und Menschenrechte Saudi Arabien, Katar und die Türkei Erdogans zu Verbündeten haben?

Das fragen sich auch die Christen in Syrien und warnen davor, dass ein Sturz Assads nicht gleichbedeutend wäre mit mehr Menschenrechten und Demokratie, sondern nur einem ungezügelter Islamismus zum Sieg verhelfen würde. Nicht religiöse Toleranz und friedliches Zusammenleben, sondern die Vertreibung und Vernichtung aller andersgläubigen Minderheiten steht auf dem Programm der Islamisten jeglicher Couleur.

Allmählich dämmert auch manchen Regierungen westlicher Länder, dass sie mit ihrer Unterstützung islamistischer „Rebellen“ aufs falsche Pferd gesetzt haben, aber wer will schon eingestehen, dass

er sich geirrt hat? Sollte am Ende Putin recht gehabt haben?

Es ist alles andere als einfach, in dieser Gemengelage zu erkennen, wer welchen Interessen dient, aber als Christen sollten wir auf die Appelle der Kirchen im Mittleren Osten hören und für sie Partei ergreifen. Vielleicht ist es noch nicht zu spät, entschieden dafür einzutreten, dass sich die Politik unserer Regierung daran orientiert, was dem Überleben der Christen im Nahen und Mittleren Osten wirklich dient. Damit wäre – davon bin ich überzeugt – allen am meisten gedient.

*Paul Oppenheim*  
aus: reformiert-info.de

## Unterstützung für die Evangelische Kirche in Syrien

Partnerin des Diakonie-Jahresprojektes 2017 ist die Evangelische Kirche in Syrien und Libanon (NESSL). Sie ist mit 43 Gemeinden und etwa 12000 Gemeindegliedern in beiden Ländern präsent und damit hautnah betroffen von dem Elend dieser vom Krieg gebeutelten Region. Nicht allein zerstörte Kirchen und durch Kriegstote und Flucht dezimierte Gemeinden bestimmen das aktuelle kirchliche Leben, auch die zerrissene Gesellschaft, die Wunden von Gewalt und Hass, die Angst vor Repressalien und Verfolgung – und schließlich die diakonische Herausforderung, Flüchtlingen in den umliegenden Lagern zu helfen. Es ist gut, dass die Stimmen und Hilferufe der Christen in Syrien inzwischen gehört werden und sie auch hierzulande Partner gefunden haben, die ihnen zur Seite stehen. Der Reformierte Bund und die Evangelisch-Reformierte Kirche haben ihre Kontakte zur reformiert geprägten NESSL ausgebaut. Jene Kirche zu unterstützen hat sich nun auch die Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche verpflichtet. Der Diakonieausschuss hat entsprechend zum aktuellen Jahresprojekt einen Flyer erstellt, der inzwischen allen Gemeinden

zugegangen ist. Darin heißt es u.a.: Die Kirche in Syrien „braucht unsere Solidarität und finanzielle Unterstützung, ebenso auch unseren betenden, geistlichen Beistand in ihrem Bemühen, christliche Werte, Strukturen und Traditionen zu bewahren, um nach dem hoffentlich baldigen Kriegsende für den Wiederaufbau und die Versöhnung bereit zu sein. Wir bitten um Unterstützung des Jahresprojektes.“ Spenden werden über die Ev.-altreformierte Gemeinde vor Ort erbeten – oder direkt an das Diakoniekonto der Ev.-altreformierten Synode (IBAN: DE69 2855 0000 0002 0505 73).

*Fritz Baarlink, Veldhausen*



**Die zerstörte Kirche der reformierten Gemeinde in Homs**  
Foto: Reformierter Bund

## Vom Reformierten Kinderheim über Eylardushof zum Eylarduswerk

Auf der Vertreterversammlung der Männer-, Haus- und Gesprächskreise des Grafschafter Synodalverbands berichtet Friedhelm Wensing am 23. März 2016 über die Arbeit und die Aufgaben des Eylarduswerkes in Gildehaus. Der kaufmännische Vorstand dieser Jugendhilfeeinrichtung gibt uns eine umfangreiche und sehr informative Präsentation mit einem Überblick über die Entstehung des früheren Kinderheimes und stellt die heutigen Aufgaben mit den Kindern und Jugendlichen detailliert vor. Er betont dabei wiederholt, dass Gruppen unserer Gemeinden sehr herzlich im Eylarduswerk (EW) eingeladen sind. Jeweils zwei Vertreter der Kreise und Vereine besuchen daraufhin am 19. Oktober 2016 das EW, um es vor Ort kennenzulernen. Im Grenzboten soll das Werk in drei Artikeln vorgestellt werden.

### Die Anfänge

Das Eylarduswerk in Gildehaus ist eine diakonische Einrichtung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Es unterstützt seit über 95 Jahren Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien und hat sich aus kleinen Anfängen zu der größten Einrichtung des Diakonischen Werkes der Ev.-reformierten Landeskirche entwickelt.

Während es anfangs vorrangig um die Betreuung von Waisenkindern ging, stehen heute Probleme im Vordergrund, die Kinder und Jugendliche damit haben, sich im Leben zurechtzufinden. Gleichgeblieben ist aber die diakonische Aufgabe, jungen Menschen zu helfen und die Familien bei ihren Erziehungsaufgaben zu unterstützen.

Derzeit betreut das EW mit rund 360 Mitarbeitern/-innen ca. 750 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Es bietet in 50 unterschiedlichen Betreuungsprojekten an 20 Standorten in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen seine Hilfen an. In einem Umkreis von 150 km agiert das EW in vier Landkreisen. Zum Angebot gehören neben den Wohngruppen auch Tagesgruppen, Betreuungsfamilien,

ambulante Hilfen, die Eylardus-Schule (Förderschule) in Gildehaus, ein therapeutischer Bereich sowie die Beratungsstelle Hobbit in Nordhorn und die FAS (Fetales Alkoholsyndrom)-Beratungsstelle.

### Gründung und Beginn

In Deutschland herrscht in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg große Not. Pastor Langen aus Osnabrück ruft am 30. Mai 1920 in Bentheim in einem Vortrag dazu auf, ländliche Kinderheime zu gründen.

„Helft den armen, verlassenem deutschen Kindern durch Errichtung von ländlichen Kinderheimen“, so lautet daraufhin der Aufruf am 16. August 1920 in der Bentheimer Tageszeitung.

Es sind zunächst Gemeindeglieder der Ev.-reformierten Gemeinden in Brandlecht/Hestrup und Gildehaus, die sich für die Einrichtung eines Kinderheimes einsetzen. Am 15. September 1920 kommt es zur Gründung des „Reformierten Kinderheimes Hestrup/Gildehaus“. Der erste Vorstand wird schon bald durch Pastor Wiard Bronger aus Bentheim und Landwirt Harm Vos, Hestrup, als Vertreter der Ev.-altreformierten Gemeinde Bentheim



Fotos: Eylarduswerk

ergänzt. Diese drei Kirchengemeinden gelten als die „Gründer-Gemeinden“ des Eylarduswerkes.

Im Jahr 1920 werden die ersten drei Waisenkinder aufgenommen und vorübergehend im Paulinenkrankenhaus in Bentheim betreut. Zunächst hat man vor, auf einem von der Ev.-reformierten Gemeinde Brandlecht bereitgestellten Grundstück in Hestrup einen Neubau zu errichten.

1921 ergibt sich aber die Möglichkeit, gegenüber der Ev.-reformierten Kirche in Gildehaus eine geräumige Villa vom Textil-Fabrikanten Wilhelm Hoon zu erwerben. Am 1. Februar 1922 wird dann das Haus seiner Bestimmung übergeben.

Im ersten Jahresbericht des Kinderheimes wird dankbar von der vielfachen Unterstützung in den Gemeinden berichtet. Ein Beispiel sei hier genannt: Eine Schülerin aus Brandlecht übergibt als Gabe ihrer Schule drei Säcke mit Erbsen, Bohnen und Kornkaffee. Naturalspenden kommen aus der ganzen Grafschaft. Sie sind eine große Hilfe für das Heim.

In den Anfangsjahren ergeben sich erhebliche wirtschaftliche Probleme, um die Arbeit im Heim aufrechtzuerhalten. Doch gelingt es immer wieder, das Heim weiterzuführen. Insbesondere hilft dabei eine durch Vermittlung des Reformierten Bundes für Deutschland überwiesene Spende aus Nordamerika. Man legt großen Wert darauf, den „familiären Charakter“ zu bewahren. Johannes Wortelen, Schüttorff



Gründungsmitglieder aus der altreformierten Gemeinde Bentheim waren Pastor Wiard Bronger (sitzend 3. von links) und der Landwirt Harm Vos aus Hestrup (stehend 5. von links).

## „freiTöne“: Liederbuch für Kirchentag und Reformationsjubiläum

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutsche Evangelische Kirchentag haben anlässlich des Reformationsjubiläums erstmals ein gemeinsames Liederbuch herausgegeben. Es trägt den Titel „freiTöne“ und umfasst 202 Lieder aus fünf Jahrhunderten, womit es einen Bogen aus der Zeit der Reformation bis in die Gegenwart spannt. Das Buch enthält Lieder von Martin Luther und aus dem Evangelischen Gesangbuch, „Kirchentagsklassiker“ und internationale Lieder. Neu sind mehr als 40 Lieder

aus dem Liedwettbewerb von EKD und Kirchentag und aus der Liederwerkstatt des Kirchentags. Außerdem sind u.a. elf Kanons und 68 mehrstimmige Singsätze aufgenommen.

Stephan Goldschmidt, Referent für Gottesdienste und Kirchenmusik in der EKD, sagte, das Singen von Liedern sei den Protestanten seit der Reformationszeit eine Herzensangelegenheit. „Anlässlich der Feier des Reformationsjubiläums wollen wir altes und neues Liedgut gemeinsam pflegen.“

Das 283-seitige Liederbuch kann über den Internetshop des Deutschen Evangelischen Kirchentags bestellt werden. Eine zu empfehlende Anschaffung zu einem günstigen Preis. *Gerrit Dams, Neuenhaus*

nach: Ev. Zeitung



## Evangelische Erwachsenenbildung Emsland/Grafschaft Bentheim (EEB)

Schon seit vielen Jahren gehört der altreformierte Synodalverband der Grafschaft Bentheim der EEB an. Manche Gemeinde profitiert von der Zusammenarbeit, andere haben die Chance bisher kaum oder gar nicht wahrgenommen. Darum lohnt es sich, die EEB noch einmal in den Gemeinden vorzustellen, damit dies stärker ins Bewusstsein der Verantwortlichen in den Gemeinden rückt.

Bei der EEB handelt es sich um einen Verein, der laut seiner Satzung die pädagogische Verantwortung für Evangelische Erwachsenenbildung in der Grafschaft Bentheim und im Emsland trägt. Ziel ist es, zur Mitarbeit in Gesellschaft und Kirche zu ermutigen. Damit ist ihr Bildungsangebot



Teil des öffentlichen Bildungswesens und wird entsprechend vom Land Niedersachsen finanziell unterstützt. Auch unser Synodalverband engagiert sich finanziell in diesem Verein.

Die EEB führt in Eigenregie, aber auch in Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, kirchlichen Diensten und anderen Kooperationspartnern Bildungsveranstaltungen durch. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt bei der finanziellen und fachlichen Unterstützung von Gemeindeveranstaltungen. Um zu erfahren, ob und wie beispielsweise ein Männerkreis in der eigenen Gemeinde finanziell unterstützt werden kann, lohnt sich der Anruf bei der Geschäftsstelle im Ootmarsumer Weg 5 in Nordhorn (05941/880215) oder eine kurze E-Mail an [EEB.Nordhorn@evlka.de](mailto:EEB.Nordhorn@evlka.de). Noch einfacher ist ein Besuch der Ge-

schäftsstelle. Anhand der letzten Ausgaben der Gemeindebriefe ist Frau Silvia Fries als Geschäftsführerin oder eine ihrer Mitarbeitenden gerne bereit, die Veranstaltungen in einer Gemeinde herauszusuchen, die von Teilnehmenden und dem Veranstaltungsleiter (Vorsitzender eines Vereins) unterschrieben werden.

Weiterhin bietet die EEB familienbezogene Bildung wie Loslösegruppen oder Eltern-Kind-Gruppen an. Auch hier können Gemeinden in Zusammenarbeit mit der EEB ihre gemeindliche Arbeit mit Eltern und ihren kleinen Kindern fördern lassen. Projektplanung in der Gemeinde ist ebenso möglich wie die Fortbildung Ehrenamtlicher. Auch wer seinen Facebook-Auftritt verbessern möchte, ist hier gut aufgehoben. Es lohnt sich also, den Kontakt zu suchen! *Dieter Bouws, Uelsen*

## „Man spürte sein Gottvertrauen“

**Der Vorsitzende des Rates der EKD zum Tod von Altbundespräsident Roman Herzog**

„Roman Herzog hat das demokratische Selbstverständnis und die politische Kultur Deutschlands maßgebend mitgeprägt“, würdigte der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, das politische Lebenswerk des Altbundespräsidenten, der im Alter von 82 Jahren verstorben

ist. Dabei habe Herzog stets deutlich werden lassen, „dass sein Engagement, Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen, in seinem Glauben wurzelte. Man spürte sein Gottvertrauen“, so Bedford-Strohm.

Die EKD sei Roman Herzog besonders dankbar für seinen Einsatz als Vorsitzender der Kammer für Öffentliche Ver-

antwortung von 1971 bis 1980 und Mitgliedschaft in der Synode der EKD von 1973 bis 1991. Herzog habe auch für die europäische Friedensordnung „prägende Meilensteine“ gesetzt. Der Ratsvorsitzende erinnerte daran, dass die Initiative zur Einführung des Gedenktags für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am 27. Januar vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog ausging. Er bildet heute ein besonders wichtiges Element unserer Erinnerungskultur.

*Kerstin Kipp, Pressestelle der EKD*

### Bunde – Lied zum Geburtstag

Zum Geburtstag ein Ständchen, einen gesungenen Segenswunsch zu erhalten, ist schon ein schönes Geschenk. Schwester Inge Huisinga-Alberts hat, mit Unterstützung einiger sangesfreudiger Schwestern, diese Aufgabe über 40 Jahre bei Gemeindegliedern ab 80 Jahren wahrgenommen. Auf der Liste für das Jahr 2017 sind 37 Geschwister verzeichnet, die, so Gott will, 80 Jahre und älter werden (das sind, nebenbei bemerkt, fast elf Prozent aller Gemeindeglieder). Aus zeitlichen Gründen wird nun eine andere Regelung getroffen. Wenn gewünscht, werden in Zukunft zum Geburtstag im Alter von 80, 85 und ab 90 Jahren zu jedem Geburtstag weiterhin gute Wünsche im Lied vorgetragen. *(Aus den Mitteilungen)*

### Bad Bentheim – Emlichheim – Wilsum – Weihnachtsbäume für den guten Zweck

Am ersten Samstag im neuen Jahr waren in vielen Orten wieder verschiedene Gruppen mit großen Treckergespanssen unterwegs, um ausgediente Weihnachtsbäume einzusammeln. Auch einige altreformierte Jugendgruppen beteiligten sich und baten für ihre Bemühungen um eine Spende.

In Bad Bentheim hatten über 50 ehrenamtliche Helfer bei der Aktion ihren Spaß – am Ende des Tages kamen 4686,92 Euro für „Brot für die Welt“ zusammen. Die Emlichheimer Jugendkreise freuten sich über Spenden in Höhe von 5630 Euro, die der Organisation „Herzenswünsche“ in Münster zugute kamen. Und die Jugendlichen aus der altreformierten sowie der reformierten Gemeinde in Wilsum erhielten für ihre Bemühungen 1600 Euro für die „Stiftung Bürgerhilfe Emlichheim“. *(jv)*

### Bad Bentheim – Wieder in Gebrauch

Nachdem die Ev.-altreformierte Gemeinde zwischenzeitlich die Vormittagsgottesdienste gemeinsam mit der Ev.-reformierten Gemeinde in Bad Bentheim feierte, hat die Kirchengemeinde mit dem 4. Advent wieder ihre komplette Kirche in Gebrauch nehmen können.



Fotos: C. Klompmaker

Die Bauarbeiten am neuen Gemeindehaus sind zwar noch nicht ganz abgeschlossen – voraussichtlich wird dies Anfang März der Fall sein – aber der Anbau der Kirche ist wieder nutzbar. In diesem Anbau, der in den 1950er Jahren an das bestehende Kirchenschiff gebaut wurde, wurde die Empore entfernt und ein neuer Fußboden samt Fußbodenheizung gelegt. Die Empore wurde schon seit längerer Zeit nicht mehr genutzt und konnte aufgrund eines ganz neuen Raumkonzeptes weichen.

Im alten Gemeindehaus hatte die Gemeinde einen großen und hohen Saal zur Verfügung, der u.a. auch den Chören als Proberaum diente. Da das neue Gemeindehaus einen so hohen Raum nicht vorsah und die Gemeinde Räumlichkeiten schaffen wollte, die mehrere Funktionen wahrnehmen können, entschied man sich, den Anbau an die Kirche so zu konzipieren, dass er sowohl als Gottesdienstraum genutzt werden als auch der weiteren Gemeindegemeinschaft wie z.B. der Chorarbeit zur Verfügung stehen kann. Aus diesem Grunde wurden auch die Kirchenbänke entfernt und der Raum mit Stühlen versehen.

Zwischen dem Anbau und dem Hauptschiff wurde eine etwa sechs Meter hohe Schiebewand eingebaut. Diese Wand ermöglicht es nun, je nach Bedarf die Räumlichkeiten einzuteilen. Froh und dankbar ist die Gemeinde, wieder die Gottesdienste in der ganzen Kirche feiern zu können und freut sich schon sehr darauf, auch das neue Gemeindehaus in Gebrauch nehmen zu können. *(Gerold Klompmaker)*



### Hoogstede – Weihnachtsfeier in der JVA Groß-Hesepe

Vielen Dank an alle, die Kuchen für die Weihnachtsfeier gespendet haben. Schon seit Jahrzehnten kommt der Kuchen zur Weihnachtsfeier aus Emlichheim und Hoogstede. Ein Gefangener meinte, ein bestimmter Kuchen käme bestimmt von einer älteren Frau, die wohl das gleiche Rezept wie seine Großmutter habe. Es hat viele Gefangene verwundert und auch gefreut, dass es Menschen von außerhalb gibt, die etwas für sie übrig haben.

*(Für die Hoogsteder Gruppe, Hermann Ensink)*

Dazu ein kurzer Artikel aus der Meppener Tagespost vom 16. Dezember 2016:

Mit einem großen „Dankeschön“ revanchierten sich Häftlinge der JVA Groß Hesepe in diesem Jahr bei den Mitgliedern der Hoogsteder Gruppe und den katholischen Ehrenamtlichen. Die aktuell zwanzig Mitglieder starke Hoogsteder Gruppe kümmert sich seit 1974 mit Besuchen und Gesprächen um die Häftlinge, häufig geht es dabei um Fragen des Glaubens und Lebens.

Die katholischen Ehrenamtlichen gestalten jeweils samstags das „Kirchencafé“ mit verschiedenen Angeboten. Einmal im Jahr gibt es zudem eine Weihnachtsfeier in dem Gefängnis, dessen Insassen das Engagement nun honorierten. Am Ende des ökumenischen Gottesdienstes, der Teil der Feierlichkeit war, erhielten die Mitglieder der Gruppe zudem einen Holzstern und eine Rose, welche die Häftlinge aus Löhnen und Taschengeldern finanziert hatten.

*(Aus dem Hoogsteder Gemeindebrief)*

### Wuppertal – Perspektiventwicklung

Auf der Gemeindeversammlung am 1. Advent konnten wir auf ein bewegtes Jahr mit vielen – im wahrsten Sinne – „Hausaufgaben“ zurückschauen. Nachdem das Haus 85 samt Außenanlagen fertiggestellt sowie die neuen Rotbuchen auf dem Friedhof gepflanzt sind, ging unser Blick nach vorn. Wir haben uns die Mitgliederzahlen und deren voraussichtliche Entwicklung in den nächsten 15 Jahren angeschaut. Die Überalterung unserer Gemeinde ist besorgniserregend. In Kleingruppen kamen die anwesenden Gemeindeglieder zur gemeinsamen Ansicht, dass die Zeit drängt und für uns als Gemeinde Handlungsbedarf besteht.

Nur: Was können wir tun? Was sollten wir lassen? In welche Richtung wollen wir gemeinsam gehen? Was ist unser gemeinsames Ziel? Das Presbyterium hat dafür den Weg einer gemeindlichen Perspektiventwicklung angedacht. Wir wollen eine gemeinsame Perspektive entwickeln, wohin unser Weg gehen kann. Diese Perspektiventwicklung soll ab März bis zu den Sommerferien anhand von mehreren Gemeindeabenden stattfinden. Wir sind froh und dankbar, dass wir hierfür als professionelle Begleitung Dr. Peter Bukowski gewinnen konnten. Er ist unserer Gemeinde seit Jahrzehnten verbunden und bringt zugleich als ehemaliger Leiter des Predigerseminars Wuppertal sowie als ehemaliger Moderator des Reformierten Bundes die nötige Weitsicht und auch Distanz mit, um uns auf diesem Weg helfen zu können.

Das alte und neue Presbyterium wird sich in der Januarsitzung mit Peter Bukowski über diesen Weg austauschen. Nach seiner Rückkehr von einer Afrikareise, können die Gemeindeabende dann im März starten. Das Presbyterium sieht diese Perspektiventwicklung als Aufgabe und Verantwortung der ganzen Gemeinde – und als große Chance für sie.

*(Aus dem Gemeindebrief)*

### Hebe Kohlbrügge verstorben

Im hohen, fast biblischen Alter von 102 Jahren verstarb am 13. Dezember in Utrecht Hebe Kohlbrügge, die Urenkelin unseres ersten Gemeindepastors Hermann Friedrich Kohlbrügge.

Das Leben von Hebe Kohlbrügge ist geradezu filmreif, ihre Autobiographie „2 x 2 ist 5“ liest sich wie eine spannende Zeitreise durch das 20. Jahrhundert. Als Aupair-Mädchen in England lernte sie noch Winston Churchill kennen. Im Widerstand und in der Spionagearbeit gegen die deutsche Besatzung 1944 festgenommen, kam sie im KZ Ravensbrück fast zu Tode. Nach dem Krieg wurde sie zu einer Brückenbauerin zwischen Ost und West. Zunächst in der kirchlichen Versöhnungsarbeit mit West- und Ostdeutschland, später in den kommunistischen Diktaturen Osteuropas.



2013 war sie anlässlich der Verabschiedung von Pastor Luchtenborg noch in unserer Gemeinde zu Gast und hielt in freier Rede ein flammendes Plädoyer für die Offenheit und die Verantwortung der Kirche der Welt gegenüber. Im Mai 2016 legte Hebe Kohlbrügge in ihrer Heimatstadt Utrecht zum Gedenktag für die Kriegsoffer einen Kranz nieder. In einem ihrer letzten Interviews sagte sie: „Ich würde nach Ravensbrück sicher traumatisiert sein, sagten sie mir. Aber ein Trauma habe ich nicht bekommen. Ich hatte einfach immer zu viel zu tun in Osteuropa, ich hatte keine Zeit um über Ravensbrück nachzudenken. Warum sollte ich darüber wachliegen? Was in den Niederlanden heute geschieht, raubt mir eher den Schlaf. Wie die Meinungsfreiheit zu Beleidigungen und Lügen verkommt. Das lässt mich nicht schlafen. Nicht mehr Hitler und seine Kumpanen. Die sind tot. Amen“

*(Aus dem Gemeindebrief der NRG Wuppertal)*

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurden:

08.01. Jonah Fritz Legtenborg Uelsen  
08.01. Gerrit Jan Singraven Emlichheim

### Gestorben sind:

01.01. Hermann Bosink 63 Jahre Bad Bentheim  
11.01. Hermann Habers 68 Jahre Nordhorn  
17.01. Berend Moss 89 Jahre Veldhausen

## Jubiläumskonzerte 25 Jahre „Gospelchor Uelsen“

Herzliche Einladung zu den beiden Jubiläumskonzerten zum 25-jährigen Bestehen des „Gospelchor Uelsen“ am 4. März 2017 in der Ev.-altreformierten Kirche Uelsen und am 12. März 2017 in der Ev.-altreformierten Kirche in Emlichheim. Beginn ist jeweils um 19 Uhr. Begleitet werden wir von der Band „CARTOON“ aus den Niederlanden. (Informationen unter [www.orkestcartoon.nl](http://www.orkestcartoon.nl))

Karten sind im Vorverkauf (Erwachsene 8 Euro, Kinder 4 Euro) bei „Mine“ in Uelsen, „Hannes Laden“ in Emlichheim oder den Chormitgliedern erhältlich. An der Abendkasse kosten die Karten dann 10 Euro bzw. 5 Euro.

Wir hoffen, viele alte Bekannte, ehemalige Mitglieder, aber natürlich auch gerne viele neue Fans des Gospel und moderner Kirchenmusik begrüßen zu dürfen.

Herzliche Grüße  
Gospelchor Uelsen  
(Informationen unter [www.gospelchor-uelsen.de](http://www.gospelchor-uelsen.de) oder bei Facebook)

## Synodalverband Ostfriesland

Die nächste Versammlung des Synodalverbandes Ostfriesland findet statt am Mittwoch, dem 8. März 2017, um 19.30 Uhr, in Bunde.

Eingaben und Anträge können bis zum 23. Februar 2017 an die Schriftführerin Johanne Beekmann, Weidenstraße 1, 26810 Westoverledingen ([jobeekmann@ewetel.net](mailto:jobeekmann@ewetel.net)) gerichtet werden.

*Der Kirchenrat der einladenden Gemeinde Bunde*  
Pastor Chr. Heikens  
Schriftführer D. Kolthoff

## Der Grenzbote

erscheint vierzehntägig, in den Sommerferien einmal in drei Wochen.

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Fritz Baarlink, Veldhausen (fb), Johann Vogel, Laar (jv), Sven Hensen, Nordhorn (sh)

**Schriftleitung:** Pastor Fritz Baarlink, Mühlenstraße 26, 49828 Neuenhaus-Veldhausen, Tel.: 05941/4462, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Redaktionsschluss:** Am Dienstag nach dem Erscheinen der vorigen Ausgabe; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** Druckerei Hellendoorn, Stettiner Straße 1, 48455 Bad Bentheim

**Bestellmöglichkeiten:** Bei den Kirchenräten für den Bezug über die Kirchengemeinde; für den Postbezug bei Gesine Wortelen, Buchenstraße 32, 48465 Schüttorf, E-Mail: [Gesine.Wortelen@gmx.de](mailto:Gesine.Wortelen@gmx.de), für die Online-Ausgabe als pdf-Datei über die E-Mail-Adresse [abo-grenzbote@altreformiert.de](mailto:abo-grenzbote@altreformiert.de)

**Bezugsgebühren:** € 25,00 bei online-Bezug und € 30,00 bei Bezug über Kirchengemeinden, € 45,00 bei Postzustellung

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

Monatsspruch Januar 2017

Lukas 5, 5

Auf dein  
Wort will ich  
die Netze  
auswerfen.

Siehe, ich bin bei euch  
alle Tage bis an der Welt Ende.  
Matthäus 28, 20

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von meinem herzenguten Mann, unserem guten, treusorgenden Papa, Schwiegerpapa, unserem lieben Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

## Berend Moss

Er starb im gesegneten Alter von fast 90 Jahren im Kreise seiner Familie.

In liebevoller Erinnerung

**Hindrikien Moss** geb. Harger

**Gerd Moss**

**Johanne und Albert Stegeman**

Gert-Jan und Jasmin mit Malte

Anne und Thorsten, Hilke – Björn

Beate – Kai, Dirk – Kira, Dina

**Heinrich und Bernade Moss** geb. Depmann

Patrick, Tim

**Jenni und Albert Lichtendonk**

Janin – Andre, Andre – Kareen

Lisa, Lena – Tim

**Hilke und Jan Lambers**

Bastian – Jelka, Kevin – Jana, Janek

**Berthild und Andre Beckmann**

Marco – Sabrina, Louisa, Timo

**Sabine und Hendrik Moß**

Erik, Wiebke, Madita, Anneke

**und alle Angehörigen**

49828 Georgsdorf, Ostende 13,

Ringe, Nordhorn, Emlichheim, Veldhausen, Osterwald  
den 17. Januar 2017